

## **Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Mecklenburg-Vorpommern ist der bundesweit zweitschwächste**

### **Studie: Positive Entwicklung in Deutschland / Wirtschaftskraft, Wohlstand, Urbanität und Demographie sind entscheidende Faktoren / Abstand zwischen Ost und West wächst**

Gütersloh 12. Mai 2014. Während der vergangenen 25 Jahre hat der gesellschaftliche Zusammenhalt in Mecklenburg-Vorpommern zwar leicht zugenommen, ist aber heute der zweitschwächste von allen Bundesländern. Das ist das Ergebnis einer Studie der Bertelsmann Stiftung, die untersucht, wie sich in Deutschland seit der Wiedervereinigung die sozialen Beziehungen zu anderen Menschen, die Orientierung am Gemeinwohl und die emotionale Verbundenheit mit dem Gemeinwesen entwickelt haben. Das „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ zeigt: Die ostdeutschen Länder liegen im bundesweiten Vergleich allesamt auf den hinteren Plätzen. Der Abstand zum Westen hat sich seit Beginn der 1990er Jahre sogar vergrößert.

Das Ost-West-Gefälle wird in vielen der 31 Indikatoren deutlich, die die umfangreiche Vergleichsstudie ausgewertet hat. Die Daten hat ein Forscherteam aus Sozialwissenschaftlern der privaten Jacobs University Bremen neun Dimensionen zugeordnet, um die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland seit 1990 zu beschreiben. In sechs dieser neun Dimensionen gehört Mecklenburg-Vorpommern zur Schlussgruppe.

Nur langsam steigt in den ostdeutschen Bundesländern das Vertrauen in Mitmenschen. Direkt nach der Wiedervereinigung war es erheblich niedriger als im Westen. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. So lag dieser Indikator in Mecklenburg-Vorpommern um die Jahrtausendwende zwar über den Bundesdurchschnitt, sank jedoch in den Folgejahren und verharrt seitdem auf einem niedrigen Niveau. „Vertrauen in Menschen ist ebenso wertvoll wie zerbrechlich. Eine Vertrauensbasis ist schnell zerstört - sie wieder aufzubauen, erfordert Zeit und Geduld“, sagt Liz Mohn, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung.

Die Akzeptanz von Vielfalt entwickelt sich in Mecklenburg-Vorpommern ambivalent. Die Akzeptanz, dass sich Zuwanderer politisch betätigen, ist zwar unter allen ostdeutschen Bundesländern in Mecklenburg-Vorpommern am höchsten. Allerdings sind die Bürger heute nicht mehr so tolerant gegenüber anderen sexuellen Orientierungen. Mecklenburg-Vorpommern liegt in diesem Punkt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Deutlich wird der Unterschied zwischen Ost und West auch bei der Beurteilung der Verteilungsgerechtigkeit. Anfang der 1990er Jahre sagten 16 Prozent der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern, dass sie einen gerechten Anteil am Wohlstand erhalten. Um die Jahrtausendwende stieg dieser Wert bis auf 39 Prozent. Heute sind es hingegen nur noch 23 Prozent. Dagegen sind im Bundesdurchschnitt aktuell 48 Prozent der Menschen mit ihrem Lebensstandard zufrieden, in Hamburg sogar 61 Prozent. „In vielen Regionen im Osten scheint der zwischenzeitliche Optimismus einer gewissen Ernüchterung gewichen zu sein“, sagt Kai Unzicker, Experte für gesellschaftliche Entwicklung in der Bertelsmann Stiftung.

Am wenigsten unterscheiden sich Ost- und Westdeutsche bei der Orientierung am Gemeinwohl. Direkt nach der Wende schnitt Mecklenburg-Vorpommern im bundesweiten Vergleich hier noch unterdurchschnittlich ab, inzwischen liegt es über Bundesschnitt. Solidarität und Hilfsbereitschaft sind dagegen deutlich schwächer ausgeprägt. Sagten nach der Wende hier 72 Prozent der Bürger, dass es die meisten Menschen nicht kümmere, was mit ihren Mitmenschen geschieht, sind es aktuell 75 Prozent.

In der Kriminalitätsstatistik stehen die ostdeutschen sogar besser da als etliche westdeutsche Länder. Im Saarland begehen mehr als acht von 1.000 strafmündigen Bürgern eine Körperverletzung, in den Stadtstaaten sogar mehr als zehn. In Mecklenburg-Vorpommern hingegen sind dies statistisch 6,31, in Sachsen sogar nur 4,14.

Besonders gute Werte zeigte Mecklenburg-Vorpommern nach der Wende bis vor sechs Jahren bei der Identifikation der Bürger mit dem Gemeinwesen. War die emotionale Verbundenheit der Menschen mit der Region zunächst wesentlich höher als im Bundesschnitt, sank sie allerdings seit 2008 auf unterdurchschnittliches Niveau.

Mit ihrer Analyse, welche Einflussgrößen entscheidend für den Grad des Zusammenhalts in einer Gesellschaft sind, liefert die Studie auch Erklärungen, warum die ostdeutschen Bundesländer insgesamt unter dem Durchschnitt liegen: „Je höher das Bruttoinlandsprodukt eines Bundeslandes, je niedriger das Armutsrisiko, je urbaner das Wohnumfeld und je jünger die Bevölkerung, desto höher der Zusammenhalt“, fasst Kai Unzicker, Experte für gesellschaftliche Entwicklung in der Bertelsmann Stiftung, die Ergebnisse der Studie zusammen. Damit wird klar, die Ausgangslage für starken Zusammenhalt ist im Osten deutlich schlechter als im Westen. Bereits im vergangenen Jahr hatte eine internationale Vergleichsstudie der Bertelsmann Stiftung belegt, dass Wirtschaftskraft und Wohlstand förderlich sind für das innere Gefüge einer Gesellschaft. Der innerdeutsche Vergleich zeigt zusätzlich, dass auch ein städtisches Umfeld und eine positive demographische Entwicklung helfen, eine Gesellschaft zusammenzuhalten.

#### *Informationen zum „Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt“*

*Das „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ ist ein Index der Bertelsmann Stiftung, den ein Forscherteam unter der Leitung von Prof. Klaus Boehnke und Prof. Jan Delhey von der Jacobs University in Bremen erstellt hat. Bereits im Juli 2013 ergab ein internationaler Vergleich, dass die skandinavischen Staaten und die angelsächsischen Einwanderungsländer einen besonders hohen Zusammenhalt aufweisen. Deutschland landete hierbei im Mittelfeld der 34 untersuchten Länder, mit deutlichen Schwächen bei der Akzeptanz von Diversität. Für den innerdeutschen Vergleich der Bundesländer wurden verschiedene Befragungsstudien sowie Daten der amtlichen Statistik in einer sogenannten Sekundäranalyse zusammengeführt und ausgewertet. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird durch 31 Einzelindikatoren in neun Dimensionen erfasst, die sich den drei Themenbereichen „Soziale Beziehungen“, „Verbundenheit mit dem Gemeinwesen“ und „Gemeinwohlorientierung“ zuordnen lassen.*

**Rückfragen an:** Kai Unzicker, Telefon: 0 52 41 / 81 81405  
E-Mail: [kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de](mailto:kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de)

Stephan Vopel, Telefon: 0 52 41 / 81 81397  
E-Mail: [stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de](mailto:stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de)

**Die vollständige Studie, die 16 Bundesländerreports, der Methodenbericht und der komplette Datensatz finden sich unter [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de) und [www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de](http://www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de).**